

# Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeines Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: 35 Pfennig 40 Wochenlang. Die Einzelnummer kostet 10 Pfennig. Bei Nicht-Anzeigerpreis: Die einmalige Seite oder deren Raum 12 Pfennig, die Wochenzeitung 35 Pfennig. Die Zeitung infolge ihrer Besatz oder Betriebsänderung besitzt kein Anrecht auf Resterung. Zustellbar innerhalb 3 Tagen. — Für telegraphische Anträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 50

Altensteig, Donnerstag den 23. Februar.

Jahrgang 1924

## Diejenigen Leser,

welche unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ durch die Post zugestellt erhalten, wollen diese für den Monat März entweder bei der nächsten Postanstalt, beim Briefträger oder Postboten rechtzeitig bestellen und zwar sofort, damit sie ununterbrochen in den Besitz unserer Zeitung kommen.

Bezugspreis im Monat März  
nur 1 Mk. 50 Pfg.  
und Zustellungsgebühr.

## Der Münchner Hochverratsprozeß.

Die Vernehmung der Angeklagten.

München, 26. Febr.

Am Dienstag nachmittag hatte der Angeklagte Hitler Gelegenheit zu mehrstündigen Ausführungen. Er schilderte, wie er Antisemit und fanatischer Nationalist geworden sei, kennzeichnete die Novemberrevolution von 1918, die fälschlich als Hochverrat bezeichnet werde, als einen Landesverrat und erklärte, er habe sich der Nationalsozialistischen Partei deswegen angeschlossen, weil sie in der Vernichtung des Marxismus die Zukunft der deutschen Nation erblicke. Die Nationalsozialisten hätten frühzeitig erkannt, daß auch das Ruhrgebiet noch verloren gehen werde. Die Folgerung sei für sie gewesen, daß mit dem Schwert um das Ruhrgebiet gekämpft werden müsse. Aber statt die nationale Bewegung zu einem überwältigenden Aufbruch zu bringen, habe man den bezahlten Generalstreik an der Ruhr geführt und die nationale Bewegung verkümmern lassen. Es seien im Herbst alle Vorbereitungen getroffen gewesen, um den Kampf gegen Berlin auszusuchen. Ueber diese Vorbereitungen wolle er in einer nichtöffentlichen Sitzung ausführlicher sprechen. Nach der Geheimverweigerung des Generals Löffow habe es nur den Kampf bis zum Ausbruch geben können. Wenn ein General in solcher Stellung den Gehorsam verweigere, müsse er entweder zum letzten Kampf entschlossen sein, oder er sei ein Reuter und Rebell. Er, Hitler, habe damals dem General Löffow erklärt, das Volk erwarte eine nationale Erhebung und einen Diktator. Als Diktator komme nur Führer in Frage, der energischste und fähigste Kopf, während als Feldherr der Nationalarmee nur Ludendorff in Betracht komme. Niemand habe er sein Ehrenwort gegeben, hinter Kahr zu stehen, denn die die nationalsozialistische Bewegung sei nicht geschaffen worden zur Unterstützung Kahr's, sondern zur Befreiung Deutschlands von der marxistischen Pest. Im Laufe der Unterredungen habe Löffow einmal gesagt, er wolle 51 Prozent Sicherheit für den Erfolg des Handelns haben. Das habe er, Hitler, nicht einsehen können, denn es sei keine Feldherrnkunst, wenn der Feldherr 51 Prozent Sicherheit für den Sieg vom Himmel herunterverlange und dann erst loschlage. Wenn das Unternehmen Hochverrat gewesen wäre, dann hätten Kahr, Löffow und Seißer die ganze Zeit ebenfalls Hochverrat getrieben. Auch Seißer habe wiederholt erklärt, es gebe kein Zurück mehr, aber man laufe noch die notwendige Zeit, um die Vorbereitungen zu vollenden. Es könne sich nur noch um kurze Zeit handeln, bis der Tag des Losschlages gekommen sei. Eine weitere Unterredung habe bei General Ludendorff stattgefunden. General Löffow habe die Frage der Dinzuziehung von Persönlichkeiten aus dem Norden auch mit Ludendorff erörtert. Niemand habe Löffow erklärt, daß er nicht mitmache. Seißer habe einmal gesagt, Hitler möge sich jetzt noch Gedanken, man müsse die Sache noch einmal mit Berlin besprechen und mit dem General Seidt sprechen. Die Herren hätten nur immer erklärt, sie seien zum Handeln entschlossen, es hätte ihnen aber der Wille zum Abbringen gefehlt.

Am 6. November habe er, Hitler, den Gesamtverband gehabt, daß Kahr, Löffow und Seißer entweder loschlagen oder kapitulieren müssen. Kahr sei damals tatsächlich der unumschränkte Herr gewesen. Es habe eine Lage bestanden, daß er, Hitler, sich gesagt habe, daß der Stein ins Rollen gebracht werden müsse. Deshalb seien die Beschlüsse zur Aktion gefaßt worden. Ganz wenige Personen hätten Kenntnis von dem geplanten Unternehmen gehabt. Die militärischen Führer des Kampfbundes wußten nicht, warum die Truppe mobilisiert wurde. Am 7. November habe er die entscheidende Sitzung mit den Herren gehabt und da

sei der 8. November als Termin bestimmt worden. Hätte er geahnt, daß die anderen Herren am 12. November die Sache selbst machen würden, so hätte er am 8. November die Sache unterlassen. Hitler kam dann auf die Versammlung im Bürgerbräukeller zu sprechen.

Was man über Äußerungen Kahr's berichtet habe, sei größtenteils glatt erfunden. Die Herren seien nicht mit der Waffe bedroht worden, von einer Erpressung könne auf gar keinen Fall die Rede sein. Er habe Kahr vertraut, wie einem Bruder, desgleichen Löffow und Seißer. Auch Ludendorff habe nicht das geringste Bedenken gehabt. Er hielt ein Ehrenwort, das unter solchen Umständen gegeben wurde, für so sicher, wie tausend Geißeln. Nachts habe sich ihm die Ueberzeugung aufgedrängt, daß Kahr und Löffow plötzlich nicht mehr Herr ihrer freien Entschlüsse waren und gezwungen anders handelten. Ein Kampf gegen die Reichs- und Polizeiwehr war von uns, so erklärte Hitler weiter, nie ins Auge gefaßt. Ohne diese beiden Faktoren war eine Aenderung völlig zwecklos. Da eine Aufklärung durch die drei Herren nichts nicht erfolgte, habe es nur zwei Möglichkeiten gegeben: die Sache aus München hinauszuberlegen oder nochmals zu versuchen, die öffentliche Meinung zu gewinnen. Daher der Zug in die Stadt am 9. November. Beim Marschieren über den Marienplatz habe ungeheure Begeisterung geherrscht, sodas sich die Zugteilnehmer sagten, das Volk steht hinter uns.

Hitler gab dann eine Schilderung, wie plötzlich der erste Schuß fiel, wie er viele Tote und Verwundete gesehen sah. Es sei schrecklich, daß man ihn als Vorbereitenden hingerichtet habe. Gerade infolge dieser Äußerungen habe er den Entschluß gefaßt, sich bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen. Am Schluß seiner mehr als vierstündigen Ausführungen erklärte Hitler: „Ich kann mich nicht schuldig bekennen, ich bekenne mich zur Tat. Schuldig bekennen des Hochverrats kann ich mich nicht. Es gibt keinen Hochverrat bei einer Handlung, die sich gegen den Landesverrat von 1918 wendet. Wenn wir schon Hochverrat betrieben haben wollten, dann wundere ich mich, daß diejenigen nicht an meiner Seite sthen, die damals das gleiche getrieben haben. Ich muß jede Schuld ablehnen, solange nicht meine Umgehung hier eine Ergänzung findet, durch jene Herren, die mit uns die gleiche Tat bis ins kleinste besprochen und vorbereitet haben. Ich läche mich hier nicht als Hochverräter, sondern als Teufel, der das Beste gewollt hat, für sein Volk.“

Der Vorsitzende stellte dann noch einige Fragen an Hitler, der erklärte, daß er von den Verhörunge in der „Münchener Post“ und von den Hausdurchsuchungen bei Auer nichts gewußt habe, daß man die Geißeln unmöglich freilassen konnte, weil sie sonst auf der Straße erschlagen worden wären und daß die Geißelbefehlshabernahmen er veranlaßt habe. Auf eine weitere Frage sagte Hitler, er habe erwartet, daß als Folge der Aktion in München eine ungeheure nationale Bewegung in ganz Deutschland losbrechen würde, und wenn General Seidt die Absicht hatte, von sich aus am 12. November loszuschlagen, dann hätten die Ereignisse in München die Entwicklung in Berlin beschleunigen müssen.

München, 27. Febr.

Am zweiten Verhandlungstag erklärte Hitler auf Befragen, es sei nie davon die Rede gewesen, daß ein Direktorium Hitler-Ludendorff als Konkurrenzunternehmen gegen Kahr-Löffow-Seißer in Aussicht genommen werden soll.

Das Gericht tritt dann in die Vernehmung des Angeklagten Tierarztes Dr. Weber vom Bund Oberland ein, der u. a. erklärt, der Kampfbund sei von Anfang an im Klaren gewesen, daß die Befreiung der Diktatur auf Bayern allein nicht das gewünschte endgültige Ziel der Befreiung Deutschlands sein könnte. Bei Besprechungen mit Kahr und Seißer hätten sich diese Herren zu den gefaßten Plänen stets zustimmend geäußert. Es habe für alle festgestanden, daß die Befreiung Deutschlands von Bayern aus eingeleitet werden müßte. In einem Kampf mit dem Norden oder mit Reichswehrformationen im übrigen Deutschland wäre es nach seiner Ueberzeugung nicht gekommen. Am 25. Oktober habe Oberst Seißer Hitler gefragt, ob er gegen Landespolizei und Reichswehr etwas unternehmen würde. Hitler antwortete: „Niemand.“ Am 1. November habe Oberst Seißer gesagt, er fahre jetzt nach Berlin, verhandle mit General v. Seidt und werde dann in München zu endgültigen Entschlüssen kommen. Hitler sagte ihm noch: „Handeln Sie rasch, sonst muß ich den Abbruch entsprechend vorbereiten.“ Bei der Besprechung am 6. November habe Kahr gesagt, daß zur Lösung der Frage die normalen Wege jetzt erschöpft seien. Es müsse mit

allen Mitteln der anormale Weg vorbereitet werden. Dazu seien aber finanzielle, militärische und ernährungs-politische Maßnahmen notwendig, die vorbereitet würden. Kahr wollte die schwarz-weiß-rote Frage von Bayern aus ins Rollen bringen. Bei der Besprechung mit Kahr am 6. November habe Kahr zum ersten Male in einem großen Kreise seine vollkommene Uebereinstimmung mit den Zielen Hitlers zum Ausdruck gebracht.

Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, er habe auf Grund der Besprechung vom 6. November die Ueberzeugung gewonnen, daß völlige Uebereinstimmung zwischen Kahr, Löffow und Seißer und dem Kampfbund bestand. General v. Löffow habe bei der Besprechung vom 6. November gesagt, daß er entschlossen sei, jede Weisung Kahr's zu befolgen und als Landeskommandant jeden schwarz-weiß-roten Staatsfeind mitzumachen, der 51 Prozent Erfolg wahrscheinlich für sich habe. — Der Angeklagte Dr. Weber äußerte sich dann ebenfalls zu den Vorgängen im Bürgerbräukeller vom 8. November und erklärte auch seinerseits, daß nach seiner selten Ueberzeugung die Zustimmung des Oberst v. Seißer an den General v. Ludendorff vollkommen ehrlich und rüchhaltig gewesen sei. Eine zuverlässige Meldung über die Stellungnahme Kahr's habe man überhaupt nicht erhalten. Die ersten zuverlässigen Mitteilungen seien die Schüsse an der Feldherrnhalle gewesen. Der Zug durch die Stadt vom 9. November habe den Zweck gehabt, die Stimmung in der Stadt zugunsten der völkischen Diktatur zu geben. Niemals hätte er für möglich gehalten, daß die angeblich national gesinnte Landespolizei auf den größten deutschen Heerführer schießen würde. Er sei fest überzeugt, daß der Plan zum endgültigen Ziele in Deutschland geführt hätte, wenn Kahr, Löffow und Seißer nicht ihr Wort gebrochen hätten. Man sei sich darüber klar gewesen, daß die Aktion nur im Einklang mit der Reichswehr und Landespolizei gemacht werden könne. Kahr habe bei der Besprechung im Generalkommissariat bemerkt, daß die Vorbereitungen ziemlich reiflos getroffen worden seien und Löffow habe ausdrücklich gesagt: „Ich will ja selbst nach Berlin marschieren.“ Herr v. Kahr habe sich weiter dahin geäußert: Das Zeichen zum Angriff gebe ich!

Im Nebenzimmer des Bürgerbräukellers sei die erste Frage Löffow's gewesen, ist die Bewegung auch in Norddeutschland ausgebrochen? In der Besprechung am 6. November habe man auch nicht im Entferntesten daran gedacht, daß Kahr, Löffow und Seißer ein 200-Kipiel spielen könnten. Kahr habe selbst einmal nach der Entwicklung der Dinge Herrn Bödner als Generalkommissar für Sachsen und Thüringen eingesetzt wissen wollen.

Ein Verteidiger machte nun darauf aufmerksam, daß die Besprechung am 6. November von allergrößter Wichtigkeit für die Einstellung und Beteiligung Kahr's, Löffow's und Seißer's sei und daß über diese Sitzung ein Protokoll vorhanden sein müsse, das am 14. November in einem Kreise von Personen in Anwesenheit des Generals Epp verlesen worden sei. Der anwesende General Epp wurde hervorgezogen und befragt, was er von diesem Protokoll wisse. Als ein Verteidiger dem General erklärte, es würden Zeugnisse vorgeführt werden, welche die Verlesung jenes Protokolls bestätigen könnten, verwehrte sich General Epp, dagegen, daß er hier förmlich jurantiert werde und erklärte, er habe gar keinen Anlaß, etwas zu verschweigen. Der Vorsitzende ließ darauf den General Epp wieder abtreten.

Im weiteren Verlauf kam es zu einem ziemlich scharfen Zwischenfall. Es richtete nämlich der Staatsanwalt an den Angeklagten Weber die Frage: Haben Sie gehört, daß General Ludendorff innerhalb der Reichswehr nur wenig Resonanz hat, insbesondere in Norddeutschland? (Große Bewegung im Saale, Rufes Unerhört!) Weber erklärte, nachdem sich die Unruhe gelegt hatte, daß er auf Grund eigener Kenntnis der Verhältnisse der norddeutschen Offizierskorps feststellen könne, daß die Bedeutung für den größten deutschen General eine derartige sei, daß die Möglichkeit einer Stellungnahme gegen General v. Ludendorff nicht Frage kommt. (Rufe des Staatsanwalts: Das wollen Sie wissen!) Justizrat Köhl erhebt sich und ruft dem Staatsanwalt zu: Sie wollten etwas ganz anderes wissen! Nach weiteren Bemerkungen des Staatsanwalts erhebt sich neuerdings der Justizrat Köhl und erklärt, die Frage, die der Staatsanwalt eben gestellt hätte, ist für einen deutschen Offizier derart beleidigend, daß darauf eine andere Antwort gehört, als die, die der Staatsanwalt vorher von mir bekommen hat. (Verhastete Bravourse im Zuscherraum!) Der Präsident verbitte sich Kundgebungen und bemerkt, man sei hier nicht im Theater.



Staatsanwalt Erhardt erklärte, daß Zeugen kommen werden, die Aussagen machen, die den Anlaß zu seiner Frage gegeben haben. Am Schluß der Vormittagsitzung befandete der Angeklagte Dr. Weber noch, daß bei dem Zug zur Feldherrnhalle an einen Zusammenstoß mit der Landesholizei nicht gedacht wurde. Von irgend einer Angriffsbefehl bei dem Zug durch die Stadt habe nicht die Rede sein können.

Dann wurde die Sitzung auf nachmittags vertagt.

München, 27. Febr.

In der Nachmittagsitzung wurde Oberlandesgerichtsrat Böhmner vernommen. Dieser verwies nachdrücklich auf seine grundsätzliche Einstellung als ehemaliger königlicher Offizier und königlicher Richter, sprach seinen Abstoß über den Gesinnungswandel vieler höherer Beamten und Offiziere nach der Revolution aus und verwies mit Stolz darauf, daß er der Erste gewesen sei, der den roten Fegen von einem öffentlichen Gebäude in München herabgeholt habe. Rühr sei es nur gelungen, die aus der alten Einwohnervogel hervorgegangene vaterländische Bewegung, die aus allen nicht mehr mobilisierten Deuten bestand, hinter sich zu bringen, nicht aber die Sturmabteilungen der Nationalsozialisten, Oberland, Reichsflagge und vor allem den größten Teil der deutschen Studentenschaft, die ihm teils abwartend teils ablehnend gegenüberstanden und nicht in Rühr den Führer sahen sondern in Hitler. Für ihn, Rührner, sei nur der Gedanke maßgebend gewesen auch diese absetzten stehenden wichtigsten Teile der vaterländischen Bewegung hinter Rühr zu bringen. Dann äußerte sich Rührner über die Vorgänge im Bürgerbräuereifelder. Er erklärte, daß Rühr, Doffow und Seifner in verführerischer Stimmung waren. Als Rühr erwidert habe, daß er ohne Einwilligung des Königs so etwas gar nicht machen könne, habe sich Hitler bereit erklärt, folger zum König zu fahren und ihm mitzuteilen, daß durch die deutsche Erhebung das Unrecht an seinem Vater wieder gut gemacht werden solle. Rühr habe dann ohne Einschränkung seine Zustimmung gegeben. Es könne absolut nicht wahr sein, daß Rühr mit den beiden anderen Herren nur eine Komödie habe spielen wollen. Wenn Rühr jetzt das von sich behauptet, so sagt er die Unwahrheit gegen sich selbst. Als er in der Polizeidirektion erfuhr, daß inzwischen der Oberkommandant Helm in Auftrag Rührs verhaftet worden sei und als der Oberst Panzer ihn selbst im Auftrag Rührs für verhaftet erklärte, habe das auf ihn wie ein Keulenstoß gewirkt. Weiter wolle er sich vorläufig nicht äußern und werde eine Reihe von Punkten erst in geheimer Sitzung zur Sprache bringen. Auf eine Frage des Staatsanwalts, erklärt Rührner, er habe es als selbstverständlich betrachtet, daß man nötigenfalls die Absetzung der Reichsregierung mit Gewalt durchführen werde.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Angeklagten Böhmner erklärte dieser u. a., er habe immer den Eindruck gehabt, daß Rühr den Marsch nach Berlin als ganz selbstverständlich betrachte und zwar nicht etwa bloß zur Wiederherstellung kommunistischer Unruhen, sondern zum Aufstehen mit den Zuständen im Norden überhaupt. Das lange Herumdürken des Herrn v. Rühr sei einer der Hauptgründe gewesen, weshalb Kapitän Erhardt zu ihm gekommen sei. Erhardt könne selbst über die Einzelheiten am besten Auskunft geben und er bitte den Staatsanwalt neuerdings insichtlich, es möge Erhardt als Zeuge vernommen werden. Der Staatsanwalt rief dazwischen: Sein Aufenthalt ist nicht bekannt (Unruhe). Der Verteidiger Juritzat Kahl bezeichnet es als befremdend, daß der Staatsanwaltschaft der Aufenthalt Erhardts nicht bekannt sein sollte, nachdem dieser erst kürzlich in einer Veranstaltung des studentischen Bessens in München teilgenommen habe. Im weiteren wird erfragt, daß sich das Gericht darüber schlüssig werden möchte, die Ladung Erhardts als Zeugen anzuordnen.

Das Gericht zog sich zur Beschlussfassung über die Frage des Ausschlusses der Öffentlichkeit zurück. Nach kurzer Beratung verhandelt der Vorsitzende folgenden

Beschluß: Die Entscheidung über den Antrag wird zurückgestellt bis nach der zeugenschaftlichen Vernehmung des Herrn v. Rühr.

Darauf richtete Staatsanwalt Doll an die Staatsanwaltschaft die Anfrage, ob es richtig sei, daß sie Erhardt habe mitteilen lassen, daß er verhaftet würde, wenn er von der Verteidigung als Zeuge geladen würde. Der Staatsanwalt bezeichnete das als absolut falsch. Ein anderer Verteidiger rief dazwischen: „Ich kann die Adresse Erhardts mitteilen: München, Sendlingertorplatz 1.“ Böhmner erklärte weiter, daß von einer Gewaltanwendung oder Bedrohung im Nebenzimmer des Bürgerbräuereifelders keine Rede sein könne. Wenn das Hochverrat sei, was er getan habe, dann betriebe er das Geschäft schon seit 6 Jahren.

Die Sitzung wurde auf Donnerstag vertagt.

## Neues vom Tage.

### Eine Ueberwachungskommission für Deutschland.

Paris, 27. Febr. Das erste Sachverständigen-Komitee hat weiter über das deutsche Budget 1925/26 beraten. Sir Arthur Salter, der Leiter der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes, wird am Donnerstag vor dem ersten Komitee erscheinen und einen ausführlichen Bericht über die zur finanziellen Wiederaufrichtung Oesterreichs ergriffenen Maßnahmen erstatten. Das erste Sachverständigen-Komitee zieht die Schaffung einer besonderen vom Völkerbund abhängigen Kommission in Betracht, der die Beaufsichtigung des deutschen Finanzwesens übertragen wird. Die 4. mit dem Status der deutschen Monopole beauftragten Sachverständigen liefern heute oder morgen ihre Berichte ab. Sie werden Donnerstag oder Freitag dem ersten Komitee unterbreitet.

## Deutscher Reichstag.

### Die politische Aussprache.

Berlin, 27. Febr.

Abg. Joss (Z.) gibt zu, daß die Maßnahmen der Regierung verständlich seien. Die Reichsregierung müsse aber zugestehen, daß die Volksvertreter, die alle Wirkungen dieser Maßnahmen im Volk draußen unmittelbar zu spüren belämen, nur sehr schwer sich der Zurückhaltung fügen könnten, die von der Regierung gewünscht wird. Das Ermächtigungsgesetz war ein ungewöhnlicher Vorgang. General v. Seckt habe Erlasse herausgegeben, aber die man sich nur freuen könne. (Unruhe links.) Das besetzte Gebiet erwartet von der Regierung Wiedererlangung der politischen und wirtschaftlichen Freiheit. (Beifall.) Wir erkennen die Rechtmäßigkeit der Verordnungen an, aber als Reichsvertreter können wir sie nicht befehlen. Bei der Durchführung der Abbaubestimmung ist mit ungewöhnlicher Willkür verfahren worden. Die Steuernotverordnung bedarf dringend der Abänderung. Der Weg der interfraktionellen Besprechungen wird hoffentlich dahin führen. Die schweren Angriffe gegen den Reichsminister sind nicht gerechtfertigt.

Reichsjustizminister Emminger gibt eine Uebersicht über die Tätigkeit seines Ressorts unter dem Ermächtigungsgesetz. Die Beschränkung der Revision in Ehe- und Scheidungssachen bedeute z. B. eine Erleichterung der Ehebindung. Die Rot im Stillprozeß sei von allen Parteien anerkannt worden. Schwerer sei die Erzielung von Ersatznissen im Strafprozeß. Schon frühere Entwürfe hätten die Umwandlung der Schwurgerichte in große Schöffengerichte vorgesehen. Es ist niemanden genommen, sondern sogar sein Recht und seine Pflicht, den Behörden von Laten Mitteilung zu machen, die Landesverrat bedeuten. Kommt die Mitteilung aber durch die Presse, so kommt sie damit in die breite Öffentlichkeit, und sogar in das Ausland. Hier ist eine Grenze gezogen. Ueber die Notwendigkeit der **Wohnstätten** herrscht weitgehende Uebereinstimmung.

Dagegen ist die Frage der Auswertung sehr unklar. Unsere Wirtschaft braucht heute vor allen Dingen Kredit, deshalb mußte aus rein wirtschaftlichen Gründen der Termin der Schuldentilgung hinausgeschoben werden. Die Abschaffung der 3. Steuernotverordnung würde eine neue Inflation herbeiführen. Das Reichsgericht wird sich sicherlich den Erfordernissen der Stunde nicht entziehen. Ideal ist die Lösung nicht, aber die Erholung der Wirtschaft verlangt eine rasche Lösung.

Abg. Dr. Schatz (D. V.): Es gibt eben kein unsehbares Rezept für die Räte des Vaterlandes. Aber lediglich negative Kritik hilft nicht. Es dürfte hier nicht der Eindruck erweckt werden, als ob eine Woche lang ein Ei begadere, das sie nicht einmal selbst gelegt habe. (Heiterkeit und Zustimmung.) Es wäre zu befragen, wenn der Reichstag den Mut fände, sein Ende selbst durch einen Beschluß herbeizuführen. Das würde ihm etwas Kredit wieder gewinnen. In der Außenpolitik gelte es, Deutschlands Würde zu wahren. Die Frage der Schuld am Kriege muß propagandistisch kräftig behandelt werden. Notwendig ist ein Moratorium zur Kräftigung unserer Wirtschaft. Bei der Rentenbank streiten sich verschiedene um die Vaterschaft. Sicher sei nur, daß die Räte die Reichsregierung sei. Immer kommt es doch darauf an, wer die Idee in die Tat umsetzt. Dieses Verdienst kann niemand der Regierung nehmen.

Der Führer der Deutschnationalen Herzt ging den Regierungsverordnungen zu Leibe, deren Aufhebung er forderte. Er verspottete die Sozialdemokratie mit ihren vielen Anträgen, deren Erledigung jahrelang dauern würde und verlangte Neuwahlen zum 6. April und gleichzeitig die Neuwahl des Reichspräsidenten. Das Volk sei gegen die völlige Aufhebung des Ausnahmezustandes. Das hätten die Wahlen in Sachsen, Thüringen und Westfalen gezeigt. Notwendig sei ein Abbau der vorläufigen Republikverfassung, denen es ein halb Duzend Minister, die von Strafgerichten verurteilt werden, verdanken, daß sie nicht gefaßt werden können. Der Redner fordert die Aufhebung der 3. Steuernotverordnung.

Darauf wurde die Beratung abgebrochen, nachdem in einer persönlichen Bemerkung der Abg. Adolf Hoffmann noch einen Vorstoß gegen Herzt wegen seiner Haltung in den Novembertagen 1918 versucht hatte. Herzt erwiderte ihm, daß er bereits am 3. November seinen Abschied eingereicht hatte, weil ihm mitgeteilt worden war, daß die Sozialdemokraten die Regierung übernommen hätten, und er diese Schweinewirtschaft nicht mitmachen wolle.

Am Donnerstag geht die Aussprache weiter

## Aus Stadt und Land.

Altensteig, 28. Februar 1924.

**Entschädigung für Pferdeverluste.** Der Höchstbetrag der Entschädigung für Pferdeverluste infolge von Koblenzfreiheit oder anstehender Blutorsturm ist auf 300 Goldmark festgesetzt worden. Der Wert der Haut ist falls diese dem Besitzer zur Verfügung bleibt, voll auf die Entschädigung anzurechnen.

**Bauausstellung.** Das Württ. Landesgewerbeamt beabsichtigt, durch seine Beratungsstelle für das Baugebäude eine Ausstellung von Bauartikeln und Bau-Einrichtungsgegenständen in Stuttgart zu veranstalten. Die infolge der andauernden Wohnungsnot sich mehrende Baukosten werden trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten im Frühjahr voranschreitend doch wieder eine gewisse Bauaktivität hervorgerufen. Diese Bauaktivität zu befruchten, sowie Erzeuger und Abnehmer in nahe Verbindung zu bringen, ist der Zweck dieser Ausstellung.

**Hunde-Zollwut.** Durch unachtsamlich strenge Durchföhrung der gesundheitspolizeilichen Maßnahmen ist es

Aus der Kräfte schön vereintem Streben  
Schwebt sie wirkend, erst das wahre Leben.

Schiller.

## Die Bauerngräfin

Roman von Fr. Lehne.

50 (Nachdruck verboten.)  
Sie kämpfte mit sich. Sie vermied den lebenden Blick seiner braunen Augen. Sie zwang sich zur Kälte. Nein, so schnell konnte sie nicht vergessen.  
Die im Flug zogen die Gedanken durch ihren Kopf. Deutsch trotz ihr Verlobungsstund in ihre Vorstellung, und das beehrte sie in ihrer Unverföhrtheit.  
Ward je in dieser Laun' ein Weib gestreit?  
Ward je in dieser Laun' ein Weib gewonnen?  
Bitter lächelte sie, wenn sie daran dachte. Diese Demütigung hatte sie hart geschmeidet. Nein! Und wenn sie selbst darunter litt.  
Und er wartete auf ihre Antwort, wie der Beurteilte auf den Gnadenspruch des Richters wartet.  
Da hob sie den Kopf, und groß und ruhig sah sie ihn an.  
„Du kommst zu spät, Hans Edardt! Was nützen mir jetzt deine schönen Worte? Wenn es wiederum Laune war?“  
„Laune nennst du, was mein heftiges Verlangen ist — Berührung!“ rief er mit schmerzlicher Bitterkeit. „Ich bin nicht so berebt, daß ich dir in schönen, wohlgefügten Worten meine Empfindungen schildern kann.“  
„Das verlange ich auch nicht! Was ich verlange, war Vertrauen.“  
„Ich habe dir immer vertraut, Rosemarie!“  
„Hans Edardt, denke an gestern abend — und wage das noch einmal zu behaupten.“  
„Berah' es doch, Rosemarie!“ rief er, „ich war wohlwünftig aber leicht.“  
„Weil es dir jetzt beliebt, soll ich vertrauen, daß du selbst es gewesen bist, der die Grenzen unseres „Geschäftsverhältnisses“ festgelegt hat.“  
„Er wurde zusammen.“  
„Du bist grausam, Rosemarie!“ stöhnte er.

„Wardt du es nicht viel mehr, daß du das Opfer, das ich für dich gebracht, mit solcher tröstenden Nichtachtung entgegennimmst? Damals, als ich mich dir anverloben mußte?“

„Opfer? —“  
„Ja, ein Opfer! Oder was dachtest du? Glaubst du, daß ich mich gern den Bestimmungen meines Vaters gefügt habe? Du hast mich aber nicht verstanden, hast dir gar nicht die Mühe gegeben, mich zu verstehen. Hast vielleicht für niedrige Berechnung gehalten, was ganz etwas anderes war. Mit jedem deiner Worte und Blicke hast du mich in wohlüberlegter Weise beleidigt! Ich habe deine geheimsten Gedanken durchschaut. Wie niedrig hast du mich hoch eingeschätzt. Und das trennt uns für immer, das kann ich nicht vergessen.“

Er warf sich in einen Sessel und schaute sein Gesicht auf seine Hand: wie Keulenschläge trafen ihn ihre Worte.

„Du hast gemeint, ich sei eines Sinnes mit meinem Vater.“ fuhr sie fort, „ich sei eines Sinnes mit ihm, eure Kostage auszunutzen zu unserem Vorteil, zu eurer Demütigung! Weist du denn, ob ich nicht versucht habe, meinen Vater andern Sinnes zu machen? Auf den Knien habe ich ihn angefleht, von seinem Plan abzusehen — ich schämte mich so unfählich, und ich wußte: es ging um mein Glück! Aber er blieb unerbittlich, so lieb er mich sonst hatte. Was sollte ich tun? Wenn ich mich nicht fügte, so drohte euch das Verderben — auch dir also —, und davor wollte ich dich bewahren. Dich, den ich kennen gelernt — und nicht vergessen hatte.“ fügte sie leise hinzu, „einzig aus diesem Grunde willigte ich in den „Handel“, der dir so verächtlich und unweiblich erschien — und der mir viele Tränen erpreßt hat! An mich hatte ich wahrhaftig nicht gedacht. — So, nun weißt du auch das!“

Ihre Eröffnung hatte ihn tief beschämt. Da lag jetzt alles so klar und einfach vor ihm, was er in verbissenem Trotz übersehen hatte. Und eine beglückende Hoffnung fleg in ihm auf. Dennoch!  
„Rosemarie, ein solches Opfer bringt man doch nur einem Mann, der einem nicht gleichgültig ist, den man liebt.“ rief er stemmte hervor und sprang auf, dicht vor sie hin.

Eine leichte Röte flog über ihr Gesicht. Sie konnte die

Augen. „Kommst du erst jetzt auf diese einfache Lösung?“ fragte sie.

„Rosemarie — du!“ rief er da jubelnd und wollte sie in seine Arme schließen. Doch sie wehrte ihm.

„Ja, hättest du damals so gedacht! Wie glücklich würde sich alles für uns beide gefügt haben! Wie hätte ich davon geträumt, von der freudigen Ueberraschung, wenn du mich in der dir aufgezungenen Braut wiedererkanntest! Ihre weiche, tönende Stimme vibrierte vor Erregung. „Und hast mir dann eine Beschämung und Kränkung zugefügt, die mir noch jetzt in der Erinnerung vor Empörung das Blut in die Wangen treiben. Und darüber bringt mich auch nichts hinweg. Zu langen, schlaflosen Nächten habe ich mich schließend damit abgefunden, und nun will ich es nicht anders mehr,“ setzte sie mit einer trostigen Gemüthung hinzu.

Er erbleichte so jäh, daß sein gebräuntes Gesicht ganz jäh wurde.

„Rosemarie, das kann doch dein Ernst nicht sein.“ stammelte er, „süßst du denn nicht: nicht eine Stunde habe ich anders gedacht! Habe mich in Liebe nach dir gesehnt und dennoch meinen Trotz härter sein lassen, weil du gar so unnahbar warst, für jeden ein freundliches Lächeln hattest, nur für mich nicht! Denke daran, als wir uns kennen lernten — dieser einzig schöne Tag.“ In heißen Nischen suchten seine Blicke die ihren.

Sie hielt den Kopf gesenkt und schweigend.

„Rosemarie?“ Kesslich fragend lang seine Stimme durch den Raum. Nachdem er einmal sein hohes Schwelgen gebrochen, war er voll siebender Erwartung.

„Ich habe dir das alles jetzt gesagt, damit du endlich Bescheid weißt, nicht darum, weil ich eine Aenderung unseres „Geschäftsverhältnisses“ wünschte.“ sagte sie mit spröder Stimme, „im übrigen mag es so bleiben, wie es jetzt ist.“

„Ich aber will es nicht mehr!“ rief er in ausbrechender Leidenschaft und riß sie in seine Arme, „du bist mein Weib, mein einzig geliebtes Weib — und du liebst mich auch!“

„Sage es mir doch, gib es doch zu, du liebst mich.“ Mit unwiderstehlicher Gewalt hielt er sie fest, daß sie sich nicht rühren konnte, und er drückte seine Lippen auf die ihren, auf ihre Augen, ihren Hals — er ließ sie nicht!

(Fortsetzung folgt)



gelangen, die Tollmüt in den überamtierten Weingebieten und Gebirgen, wofin aus Bayern eingeschleppt worden war, ferner in den überamtierten Gebieten, Mainbrunn und Aalen zu tilgen. Die gefährliche Seuche herrscht zurzeit noch in den Oberamtsbezirken Gmünd, Galdorf, Keresheim, Ravensburg, Waldsee, Reutlingen, wofin sie gleichfalls aus Bayern eingeschleppt wurde. Nunmehr droht Württemberg von Hohenzollern eine neue Gefahr; die Tollmüt ist dorthin durch einen Hirschenhund verschleppt worden und bereits in acht Gemeinden ausgebrochen, die sich auf die Oberämter Gommersingen, Dödingen und Sigmaringen verteilen. Zur Verhütung des Einbruchs der auch auf den Menschen übertragbaren Seuche von Hohenzollern her sind bereits die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden. Sobald der Hundebesitzer in den Sperrbezirken ist, ist richtiger Wächter der mit dem Aussetzen der Tollmüt verknüpften schweren Gefahren für Mensch und Tier die behördlichen Anordnungen, so läßt sie im Einzelfall auch empfangen werden können, mit der größten Gewissenhaftigkeit zu befolgen. Von den Oberämtern ist angeordnet, daß Hunde in den Sperrbezirken, die den Sperrbezirken gegenüber umherlaufend betreten werden, sofort zu töten sind.

**Stuttgart, 27. Febr.** Umwandlung hädtischer Betriebe. Es ist beabsichtigt, die städtischen Wirtschaftsbetriebe, Gaswerk, Elektrizitätswerk und Wasserwerk, in Aktiengesellschaften umzuwandeln. Damit soll der Zweck verfolgt werden, den Betrieben größere Bewegungsfreiheit zu geben; insbesondere auch die Gestaltung der Gas- und Elektrizitätspreise aus dem Zuständigkeitsbereich des Gemeinderats herauszunehmen und diese Befugnis einem Aufsichtsrat zu übertragen, ähnlich wie in Heidelberg.

**Wahlbündnis.** Zur Durchführung der Reichs- und Landtagswahlen hat sich hier ein „Vaterländischer Block“ gebildet. Es wurde ein Arbeitsausschuß eingesetzt, der die nötigen Vorarbeiten treffen soll. Die vorläufige Führung wurde dem Landesvorsitzenden der Vereinigten Vaterländischen Verbände, Alfred Roth, übertragen.

**Auswanderer.** Montag nachmittag traten in drei für Altona bestimmten Sonderwagen des Frankfurter Schnellzugs wieder 200 schwedische Landknechte, die sich hier aus dem ganzen Lande gesammelt hatten, die Auswanderung nach Argentinien an.

**Nordwestheim, 27. Febr.** Unglücksfall. Ein von Bietigheim kommendes Auto fuhr in den Straßengraben und mit voller Wucht auf ein Ueberfahrtsbrücken, wobei es sich überschlug und auf der Straße zerfiel. Der Bietigheimer Händler Karl Schenk und seine Frau Anna, geb. Schäble, von Stuttgart, lagen tot unter dem Auto, während ein Herr Kravf aus Stuttgart einen Schädelbruch erlitt, der Chauffeur und ein Herr Veit aus Bietigheim mit dem Schrecken davorkamen.

**Heilbronn, 27. Febr.** (Weidwälderin.) Die 23 Jahre alte Arbeiterin Anna Benz wurde festgenommen, als sie in einem Geschäft eine von ihr in plumper Weise gefälschte Hundert-Marknote in Zahlung geben wollte.

**Möckmühl, 27. Febr.** (Ueberfahren.) Auf dem Rückweg von Heilbronn flogen drei junge Burtschen aus Unterleschach in den fahrenden Zug ein. Der Schaffner nahm ihnen die Karten ab, um sie strafen zu lassen. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Möckmühl sprangen nun die Burtschen aus dem Zug, um der Strafe zu entgehen. Dabei wurde einer überfahren und getötet.

**Crailsheim, 27. Febr.** (Tödtlicher Unfall.) Im benachbarten Tiefenbach ist der ledige 29 Jahre alte Elektromonteur Albert Heller von Aalen tödtlich verunglückt. Er kam bei Montagearbeiten der Starkstromleitung zu nahe und stürzte tot ab.

**Som Lichtenstein, 27. Febr.** (Zu früh.) Trotz hohem Schnee sind vorgestern die ersten Staren in der hiesigen Gegend angetroffen.

**Rottweil, 27. Febr.** (Wahl.) Nachdem die erste Stimmzettelwahl wegen Stimmgleichheit der beiden Kandidaten ergebnislos verlaufen war, ist nun ein neuer Wahlgang auf den 30. März anberaumt worden.

**Öbingen, 27. Febr.** (Tödtlicher Ausgang.) Die vor Kurzem auf dem Bahnhof Straßberg verunglückte Maria Haag von Winterlingen ist im hiesigen Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

**Geislingen a. St., 27. Febr.** (Ueberfahren.) Oberhalb des Bahnhofs ist ein Eisenbahnbediensteter von dem Schnellzug überfahren und sofort getötet worden. Der Verunglückte wollte, weil er zu Personenzug versummt hatte, zur Heimfahrt nach Urspring einen Güterzug benutzen. Oberhalb der Station wollte er auf den schon angefahrenen Güterzug aufspringen. In diesem Augenblick fuhr der Schnellzug heran, erfaßte und zermalmte den Unseligen.

### Evang. Landeskirchenversammlung.

**Stuttgart, 27. Febr.**  
Am Mittwoch wurde bei den Beratungen der Landeskirchenversammlung von verschiedenen Abgeordneten das Zustandekommen des staatlichen Kirchengesetzes als ein geschichtlicher Fortschritt und als Nechtsboden für ein friedliches Zusammenwirken von Staat und Kirche begrüßt, wenn es auch weitestgehende Wünsche hinsichtlich der Staatsaufsicht über die Kirchen nicht erfüllt. Es wurde anerkannt, daß die evang. Kirche sich politisch neutral gehalten und halten müsse. — Im Hinblick auf die Wohnvorschriften für die Kirche wurde darauf hingewiesen, daß infolge der Inflation der Gehalt von Reichsleistungen des Staates für die Kirche gegenüber der Vorkriegszeit entstanden sei, während nunmehr eine Millionbereicherung von nahezu einer Million Goldmark im Jahr sich erweisen hat. Nach der Landesrechnung wolle man

Erwart die Kirche für ihre bestehenden Bedürfnisse mit einer solchen Reize abfinden. Bis dahin sollen die Staatsleistungen nach den bestehenden Bestimmungen fortbewahrt, während bei der etwaigen Kirchensteuer im wesentlichen an die neuen Bedürfnisse der Kirche gedacht werde. Die evang. Kirche sei bereit zur äußersten Sparsamkeit, müsse aber die Sammlung ein Drittel der bisherigen Staatsleistungen zu übernehmen, aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen ablehnen. Eine vom Kirchenratlichen Ausschuss beantragte Erklärung in diesem Sinne wurde einstimmig angenommen.

Bei den Beratungen zum kirchlichen Haushalt wurde zunächst § 1 des neuen kirchlichen Ermächtigungsgesetzes angenommen, nach dem zur künftigen Gewinnung kirchlicher Steuern bis zur nächsten Tagung der L.L.L. die Kirchenregierung den Steuernachschuß vorläufig festsetzen kann.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt.

**Forderung nach Recht des Reichspräsidenten.** Wie eine Korrespondenz erfährt, hat die deutschnationale Reichstagsfraktion im Reichstag einen Gesetzesentwurf eingebracht, der gleichzeitig mit den Neuwahlen zum Reichstag die Neuwahl des Reichspräsidenten verlangt. — In einem zweiten Antrag wird die Reichsregierung ersucht, bei der Abarbeitung des Wahltermins auf die christliche Festzeit gebührende Rücksicht zu nehmen.

**Vereinbarung zwischen Sachsen und dem Reich.** Die Besprechung des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern mit dem Reichswehrminister und dem Reichsminister des Innern in Berlin hat zu der Vereinbarung geführt, daß Sachsen in Bezug auf den Belagerungszustand genau so behandelt werden wird wie alle übrigen Länder des Reiches.

**Abzug der Reichswehr aus Thüringen.** Die Reichswehrtruppen in Thüringen haben Abzugsbefehl erhalten. Dem Stab ist eine Anweisung zum Verlassen Thüringens noch nicht zugegangen.

**Keine Aufhebung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.** Entgegen vielfach zum Ausdruck gebrachten Beschlüssen, beabsichtigt die Reichsregierung nicht, die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte aufzuheben.

**Metallarbeitslosen in Berlin.** In 53 größeren und kleineren Betrieben der Berliner Metallindustrie sind Ausperrungen vorgenommen worden, wovon etwa 7-8000 Arbeiter betroffen worden sind. Der Grund zur Aussperrung liegt in der Weigerung, sich der Verlängerung der Arbeitszeit auf 9 Stunden täglich zu fügen.

**Ausperrung auf den Schiffswerften.** Die Lage auf den Hamburger Werften ist ernst. Die Arbeiter lehnen den Schließungsbescheid ab, der die neunstündige Arbeitszeit bei einer Lohnerhöhung vorseht. Die Beschlüsse verließen die Werften nach 8 Stunden Arbeit. In Kiel sind außer der Kruppwerft auch die Howaldtwerft geschlossen. In Flensburg sind die Arbeiter ebenfalls gegen den Reinstundentag. Die Arbeiter der A. B. & C. Schiffswerften haben den Hamburger Schließungsbescheid, der die neunstündige Arbeitszeit vorseht, ebenfalls abgelehnt.

**Mussolini für Notterklärung.** Mussolini erklärte, alle Ereignisse, die sich gegenwärtig auf dem Gebiet der auswärtigen Politik abspielen, gelte den maritimen Frage. In territorialer Beziehung sind wir jedoch sicher gestellt. Dasselbe kann nicht in maritimer Hinsicht behauptet werden. Meine Absicht ist daher, allmählich die Stärke unserer Marine zu entwickeln.

**Englands Besorgnis über Indien.** Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Lord Oliver erklärte im Oberhaus, daß das indische Problem der Regierung wachsende Sorge bereitet. Er sei in der Lage, mitzutheilen, daß das Parlament die Bildung einer autonomen Regierung in Indien nicht zulassen werde.

**Vertrauensvotum für die griechische Regierung.** Nach zweistündigen Verhandlungen hat die Abstimmung in der Nationalversammlung stattgefunden. Der Regierung wurde mit 233 gegen 107 Stimmen der Opposition das Vertrauen ausgesprochen.

### Buntes Allerlei.

**Familien drama.** In Weissenfels geriet der Lehramtskandidat G., der durch den Tod seiner Mutter etwas schwermütig geworden war, in eine Auseinandersetzung mit seinem Vater, der wieder geheiratet hatte. In der Erregung schoß der junge Mensch auf seinen Vater und verletzte diesen durch eine Kugel in den Leib schwer. Darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

**Schredensstat einer Wahninnigen.** Der Schmied Heinrich Weier in Harburg wurde im Schlaf von seiner geliebtesten Ehefrau ermordet, indem sie ihm mit einem Beil den Hals durchschlug.

**Wie ein Scherz enden kann.** Bei einer Festlichkeit in Bocholt (Westfalen) zog man aus Scherz einem jungen Mann, als er sich setzen wollte, den Stuhl fort. Der etwa 20jährige Mann stürzte rücklings zu Boden und klagte gleich über heftige Kopfschmerzen. Er konnte sich noch allein nach Hause begeben, wo ein Arzt Gehirnerschütterung feststellte. Am nächsten Morgen fand man den jungen Mann tot im Bett vor.

**Feuer im Neuhorcker Geito.** Im Judenviertel zu Neuhof ist eine gewaltige Feuersbrunst ausgebrochen, bei der 30 Personen ums Leben gekommen sind. Es wird vermutet, daß ein Geistesgestörter das Feuer angelegt hat.

### Handel und Verkehr.

**Der Dollar notierte am 27. Febr.** 4210,5 Br., Amsterdam 1573,9, Stokholm 182,4, London 18145,2, Paris 178,4, Schweiz 731,8, D. Oesterreich 0,0631, Prag 122, Buenos-Aires 1439,5, Goldanleihe 4200.

**Starke Wareneinfuhr auf der Leipziger Frühjahrsmesse.** Die Wareneinfuhrungen für die Leipziger Frühjahrsmesse sind so zahlreich eingegangen, daß die Ausstellergahl der Herbstmesse 1933 bereits weit über-

holt worden ist. Bei Beginn der Messe dürfte mit einer Gesamtzahl zu rechnen sein, die 14000 noch übersteigt. Unter den ausländischen Ausstellern sind besonders stark die Tschechoslowakei und Oesterreich, sodann aber auch Ungarn und die Schweiz vertreten. Weiterhin sind Ausstellern aus Belgien, Italien, Jugoslawien, Polen, Schweden und den Vereinigten Staaten von Nordamerika und anderen Ländern anwesend.

**Festsetzung der Steuerkurse für Wertpapiere.** Der „Deutsche Reichsanzeiger“ veröffentlicht in der Ausgabe vom 26. Februar die amtliche Bekanntmachung über die Festsetzung der Steuerkurse nebst Vorbemerkungen über die Bewertung der Effekten und den ausfallenden Steuerkursettel für die wichtigsten Börsenpapiere.

**Stuttgarter Börse, 27. Febr.** Die Ungewißheit über die Lösung der verschiedenen Probleme brachte in die Börsen der letzten Tage und ganz besonders heute eine große Unsicherheit, die zur Folge hatte, daß das Geschäft in jeder Beziehung insofern sich gestaltete, Banken schwach, Selbst Spinnerien heute abschwächend, Brauereieraktien geschäftlos. Der Maschinen- und Metallmarkt verkehrte bei meist abgeschwächten Kursen lustlos. Der Rohmittellaktienmarkt hatte wohl größeren Umsatz, trotzdem trat eine Abschwächung der Kurse ein. — Im Fremverkehr war das Geschäft sehr lahm, Kurse abschwächend.

**Amst. Berliner Produktennotierungen vom 27. Febr.** (In G.-M.): Weizen, märk. 163-168, mecklenb. 160 bis 164, schwäb. 132-138, domm. 128-133, westpr. 128-130, rubig; Brauereiergerste 170 bis 183, fest; Futtergerste 142-155, fest; Hafer, märk. 114-120, westpr. 104-109, fest; Weizenmehl 25,25-27,25, Roggenmehl 21,5-23,5, Weizenkleie 8,8 bis 9, Roggenkleie 7,2-7,4, Mals 295, Weizenfart 415 bis 435, Erbsen, Viktoria 27-28, Spelteeerbsen, Al. 17-18, Futtererbsen 12-13, Pelusiten 12-13.

**Münchener Butter- und Käsebörsen, 27. Febr.** Für Butter wurde bezahlt 1,73-1,85, häufigster Preis 1,75, grüner Weichkäse 62-68, häufigster 65, konsumreifer Weichkäse 75-83, häufigster 80, ausgezeilter Rundkäse 110-123, häufigster 120, konsumreifer Rundkäse 128-160, häufigster 135, Nachfrage nach Butter wie nach Weichkäse gut, nach Rundkäse ruhig.

**Württ. Holzverkäufe, Freudenstadt.** Bei dem Fichtenstammholzwverkauf kamen in schriftlichem Auftrich 554 Jm. zum Verkauf. Das Gesamtangebot für 12 Lose betrug 14874,53 M., der Gesamterlös 20469.— M. Es entspricht dieses einem Durchschnittserlös von 137,6 Prozent. — Calw. Bei dem Stammholzwverkauf der Stadtgemeinde waren 428 Jm. angeboten. Der Durchschnittserlös stellte sich auf 130,1 Prozent. — Weilderstadt. Beim freihändigen Rodholzstammverkauf wurden 163 Prozent der Landesgrundpreise erzielt. — Mönshelm. Bei den letzten Holzverkäufen wurde für eigenes Brennholz 47 M. für den Am. bezahlt und für buchene Wellen 58 M. je 50 Stk.

**\* Dornstetten, 26. Febr.** Der heutige Vieh- und Schweinemarkt zeigte seitens der Landbevölkerung regen Besuch, weil bald jeder Einzelne mit irgend etwas am Handel und Preis interessiert ist. Zugeführt waren: 4 Paar Ochsen und 4 Stiere, 12 trüchtige Kalbinnen und Kühe, 5 Einstellrinder, 2 kleine Farren. Außerdem 100 Milchschweine und 1 Käufer. Verkauft wurden neben anderen eine 36 Wochen trüchtige starke Jungalbin zu 600 M., eine 31 Wochen trüchtige zu 550 M., eine 26 Wochen trüchtige zu 450 M., ein 1/2 jähriges Einstellrind zu 215 M., ein Paar Zugochsen 4jährig 911 M. — Milchschweine, schwächere, pro Paar 35-42 M., schöne, erstklassige, 55-62 M. das Paar bei schlanke Abfah.

### Letzte Nachrichten.

#### Pfalz- und Rheinland-Opfertag.

**W.B. Berlin, 27. Febr.** Der Arbeitsausschuß der deutschen Verbände teilt mit: Am 2. März findet in den Städten und Gemeinden, in denen am 17. Februar die Pfalz- und Rheinlandgebung nicht durchgeführt werden konnte, ein Pfalz- und Rheinlandopfertag statt. Gleichzeitig haben die Behörden die Erlaubnis gegeben, daß in allen Orten auch am 2. März Sammlungen für Pfalz und Rhein stattfinden.

#### Eine maßlose Zumutung.

**W.B. Ludwigshafen, 28. Febr.** Wie bekannt wird, hat die französische Besatzungsbehörde der Stadt Speyer zugemutet, den Separatisten die ihnen von der sogenannten „autonomen Regierung“ feinerzeit versprochenen Entlassungsanträge zu stellen (!).

#### Starker Schneefall.

**W.B. Berlin, 28. Febr.** Wie die Blätter melden, hat in Oberitalien starker Schneefall und Frost eingesetzt. In Florenz und Umgebung sind über 10 cm Schnee gefallen. Auch aus ganz Frankreich werden starke Schneefälle und strenge Kälte gemeldet.

#### Um den 9 stündigen Arbeitstag.

**W.B. Hamburg, 27. Febr.** Während die Arbeiterschaft im Landbetrieb und in der Eisenindustrie mit der Einführung des 9 stündigen Arbeitstages sich einverstanden erklärt und die Arbeit heute Morgen wieder aufgenommen hat, halten die Arbeiter auf den Werften am 8 stündigen Arbeitstag fest.

#### Ein Schiedspruch für die Kölner Metallindustrie.

**W.B. Köln, 28. Febr.** Der Schlichter hat gestern einen Schiedspruch für die Kölner Metallindustrie gefällt, der die wöchentliche Arbeitszeit auf 54 Stunden festsetzt, die jedoch im Bedarfsfalle nach Anhörung der Betriebsvertretung auf 57 Stunden verlängert werden kann. Die Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes werden am Freitag zu dem Schiedspruch Stellung nehmen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Laut. Druck und Verlag der W. Metz'schen Buchdruckerei Altona.





### Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr.: Vorbereitung der Reichs- und Landtagswahlen.

Die Herren Kreisvorsteher werden auf den Erlaß des Ministeriums des Innern vom 26. d. M. (St. Anz. Nr. 47) aufmerksam gemacht und aufgefordert, ungekündete alle Wahlen für die Aufstellung der Wahlverzeichnisse über Wahlkreise zu treffen. Die Vorarbeiten zur Wahlverzeichnisse sind bestellt und werden in kürzester Zeit zum Versand kommen.

Soweit in der Abgrenzung der Wahlbezirke, Festsetzung des Wahlvorstehers und dessen Stellvertreter, sowie in der Bestimmung des Wahlraumes gegenüber der Wahl im Jahr 1920 eine Änderung geboten ist, wolle umgehend Anzeige hierüber gemacht werden. Kommt eine solche bis spätestens 3. März d. J. nicht ein, wird angenommen, daß eine Änderung nicht gewünscht wird.

Nagold, den 27. Februar 1924. Oberamt: Nagold.

Am Montag, den 3. März 1924 finden in Pforzheim auf dem Gelände des neuen Schlachthofes regelmäßig

### Schlachtviehmärkte

statt und zwar

### Montags und Mittwochs

jeweils vormittags von 9 bis 11 Uhr.

Altensteig.

### Bestellungen auf Kohlen

Coks, Briquets, Antracit-Ruß

von guter Qualität, aus besten deutschen Zechen für Industrie und Haus nimmt fortwährend entgegen bei billigster Berechnung.

Aug. Schaal

Kohlenhandlung.

Altensteig.

### Ia Natron-Wasserglas

zum Einsetzen

ist eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Einen noch gut erhaltenen

### Knabenanzug

schwarz, f. 14—16 Jähr., hat zu verkaufen, wer? — sagt die Geschäftsst. d. Btg.

### Delfarben

in Dosen

von 1 bis 25 kg Inhalt, Trockenstoff, Anstreichmittel usw. sind billig erhältlich bei

Lorenz Luz jr.

Altensteig Telefon 46.

Einen schönen



### Lehrstier

hat zu verkaufen Georg Kalmbach Monhardt.

Egenhausen.

### Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

### Friedrike Stichel

geb. Koch

im Alter von 62 Jahren nach längerem Leiden sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

der Gatte: Joh. Stichel.

die Söhne: Joh. Stichel mit Frau Elisabeth, geb. Schwarz  
Georg Stichel mit Frau Christine, geb. Dyer.

Beerdigung Freitag Mittag 1 Uhr.

Nagold.

### Viehverkauf.

Morgen Freitag, von morgens 9 Uhr ab haben wir wieder in unseren Stallungen in Nagold einen Transport schöne

trächtige Kühe und schöne trächtige Kalbinnen

zum Verkauf stehen, wozu wir Kauf- und Zuschlaghaber einladen.

### Friedrich Rahn und Max Laffar.

Verkaufe ein gut erhaltenes

### Jagdgewehr

doppelläufig, Zentralfeder, Kal. 16

Sand Wehl Gungelwald.

Altensteig.

Heute eingetroffen:

### große Schellfische

topflos 1 Pfd. 60 Pfg.

### mittlere Raibian

1 Pfd. 40 Pfg.

### grüne Heringe

zum Baden, 1 Pfd. 25 Pfg.

bei

Chr. Burghard jr.

Bestellungen auf gerant. vollfrische italienische

### Einmach-Gier

nimmt am Mittwoch, den 3. März vor Herrn Chr. Burghards Laden in Altensteig zum billigsten Tagespreis entgegen (heutiger Preis 18 Pfg. pr. St.), auch bringe ich solche mit.

Frau Reck aus Nagold.

Wöhrersberg.

Verkaufe 2 hochträgliche

### Ziegen

Seeger, Händlerswitwe.

Dr. U.S.B. „Sängerlust“

lobt seine ständigen Mitglieder an der am Sonntag, den 3. März 1924, nachm. 2 1/2 Uhr statt findenden

### Generalversammlung

in das Lokal zur „Schwanz“ freundlich ein.

Der Ausschuss erwartet der Vorstand.

Münchener

### Leder en gros-Firma

wünscht

### Consignations-Lager

in Ia Sohlleder-Fabrikaten.

Angebote an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche 3—4000 Mark

### Baudarlehen

aufzunehmen. Sicherung Grundstücke.

Wer? — sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Altensteig.

### Anthracit-Kohlen

empfehlen

### Veeh & Ziegler, Tel. 9.

1.

### Tante Josephine

(obere Partie)

Besitzerin von sechs gut entwickelten, hypotheckenfreien Hühneraugen, zwei eingewachsenen Nägeln und einer stadtbekanntem Warze, ist selig, daß sie in den millionenfach bewährten, ärztlich geprüften und empfohlenen Kukirol-Präparaten endlich die Mittel gefunden hat, die ihrem, in den letzten 20 Jahren etwas wackelig gewordenen Gange die jugendliche Elastizität wiedergeben sollen.

„Hühneraugen groß und klein, beseitigt Kukirol allein!“

Kukirol, das weltbekannte und millionenfach bewährte Hühneraugen-Pflaster, entfernt Hühneraugen schmerzlos und gefahrlos in wenigen Tagen. Auch zur Entfernung von Hornhaut, Schwielen und Warzen ist es das angenehmste Mittel.

Das Kukirol-Fußbad reinigt die Füße gut, erfrischt die Nerven, stärkt die Sehnen, hält die Haut gesund, verhindert Fußschweiß, Brennen, Wundlaufen und Anschwellen der Füße, beseitigt außerdem aber den üblen Schweißgeruch.

Kukirol und Kukirol-Fußbad sind in allen größeren Apotheken und wirklichen Fachdrogerien zu dem überaus billigen Preise von nur 60 Goldpfennigen je Packung zu haben.

He und da werden die Kukirolfabrikate allerdings nur als Lockmittel vorrätig gehalten, und es wird dann versucht, den Käufern unter unwahren Angaben irgendwelche minderwertigen Ladenhüter aufzureden, an denen mehr verdient wird. Meiden Sie solche unreellen Geschäfte und achten Sie beim Einkauf genau auf den Namen Kukirol und die Schutzmarke „Hahn mit Fuß“.

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und überaus lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“, die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden.

Unsere unter der Leitung eines Sanitätsrates stehende „Wissenschaftliche Abteilung“ erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Kukirol-Fabrik Gross-Salze 398 bei Magdeburg.

Möbelschreinererellen kaufen

### Mattierungen, Polituren, Waschbeizen, Leim

usw. in bester Qualität zu Fabrikpreisen bei

Karl Ungerer, Nagold, Telefon 4

### Verlobungskarten

und

### Hochzeitskarten

kertigt sauber und preiswert

die

### W. Rieker'sche Buchdruckerei

Altensteig.

